

Konzept

Fördernetzwerk Stadtteilbüros -

Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Quartiersarbeit in
der Stadt Bamberg

„Bürgernah und alle Generationen im Blick“

Inhalt:

1. **Grundlegende Überlegungen** - 2
Welche Idee einer gelingenden Quartiersarbeit leitet uns?
2. **Quartiersarbeit und demographischer Wandel** - 4
Warum brauchen wir eine Intensivierung der Quartiersarbeit in Bamberg?
3. **Fördernetzwerk Stadtteilbüros** - 6
Wie kann eine nachhaltige Quartiersarbeit funktionieren?
4. **Finanzierung** - 21
– Wie können wir eine Intensivierung der Quartiersarbeit finanzieren?

1. Grundlegende Überlegungen

Welche Idee einer gelingenden Quartiersarbeit leitet uns?

Stadtteil als Integrations- und Anknüpfungspunkt

In vielen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit ist in den letzten Dekaden eine zunehmende stadtteilbezogene/ sozialräumliche Ausrichtung der Angebote zu erkennen. Erfolgreiche sozialplanerische Konzepte greifen verstärkt fachliche Ansätze auf, die eine dezentrale Verlagerung der Angebotsstruktur in die Stadtteile – hin zu den Adressaten – vorsehen. Die Verlagerung in das unmittelbare Lebensumfeld der Bürgerinnen und Bürger zielt auf eine Verbesserung der Zugänge zu Unterstützungsangeboten ab. Dabei steht die Mobilisierung von Bürgerinnen und Bürgern im Vordergrund, um sie zu ermutigen, selbst eigene Angebote gegenseitiger Unterstützung und Nachbarschaftshilfe anzubieten. Der Stadtteil, das Quartier, die Nachbarschaft dient dabei als zentraler Integrations- und Anknüpfungspunkt für die Bürgerschaft.

Bürgerbeteiligung und Ehrenamt im Quartier

Diese Idee von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Unterstützungsstrukturen im Stadtteil mit einer hohen Bürgerbeteiligung greift **das Konzept „Fördernetzwerk Stadtteilbüros“** zur Realisierung einer nachhaltigen, bürgernahen und sozialen Quartiersarbeit auf. Unter einer nachhaltigen Quartiersarbeit verstehen wir einen Prozess, der zu weitergehenden selbsttragenden Strukturen in den Quartieren führt. Mit selbsttragenden Strukturen meinen wir wiederum ein Zusammenwirken zwischen Bürgerinnen und Bürgern sowie Organisationen und Akteure eines Stadtteiles, die durch das Engagement der Beteiligten weitestgehend stabil sind und nur punktuell Unterstützung seitens der Stadt Bamberg (oder durch eine Fachkraft im Quartier) brauchen.

Voraussetzung für die Entwicklung selbsttragender Strukturen ist grundsätzlich, dass die Entwicklungen in den Stadtteilen maßgeblich aus den Ideen, Analysen, Zielen und Planungen der Stadtteilakteurinnen und -akteure selbst entstehen. Es ist zwingend notwendig, dass sich die hier lebenden Menschen mit den Entwicklungen im Stadtteil identifizieren. Dann übernehmen sie auch selbst Verantwortung für das Gelingen oder Misslingen der Angebote vor Ort. Das bedeutet zum einen, dass sich Stadtteilentwick-

lungsprozesse grundsätzlich an alle Bürgerinnen und Bürger („alle Generationen im Blick“) wenden müssen, zum anderen, dass vorher nicht festliegt, welche Themen die Bürgerinnen und Bürger aufgreifen.

Hauptamtliche Unterstützungsstrukturen

In diesem offenen Prozess sind ehrenamtliche Bürgerinnen und Bürger immer wieder auf professionelle und hauptamtliche Unterstützung durch eine Fachkraft im Quartier angewiesen. Oft wird von Fachkräften das Leistungspotenzial von Bürgerinnen und Bürgern und Organisationen eines Stadtteils allerdings unterschätzt. Trotzdem kann ohne die Bereitschaft, eine notwendige Unterstützung zu leisten (Geld, Räumlichkeiten, Fachwissen, organisatorische Unterstützung), Quartiersarbeit nicht nachhaltig gelingen.

Zusammenarbeit im „Fördernetzwerk“

Das vorliegende Konzept unterstreicht das Interesse und den Willen der Stadt Bamberg bürgerschaftliches Engagement zu stärken und verlässlich und nachhaltig zu unterstützen. Es zeigt auf, welche Ressourcen in welcher Weise eingesetzt werden müssen, um eine nachhaltige und koordinierte Quartiersarbeit in Bamberg zu etablieren. Die Ressourcen sind nicht ausschließlich von der Kommune aufzubringen, sondern es ist notwendig, dass sich verschiedene Finanzierungspartnerinnen und -partner beteiligen. Im Rahmen des Fördernetzwerks Stadtteilbüros soll die vernetzte Quartiersarbeit im Stadtgebiet Bamberg auf mehreren Ebenen gefördert werden: Eine finanzielle Förderung soll das Netzwerk über die Stadt, andere Trägerorganisationen und ggf. Förderprogramme erfahren. Vor dem Hintergrund ihrer Kompetenz und ihrer Erfahrungen in unterschiedlichen Bereichen können die Akteurinnen und Akteure sowie die bestehenden Fachkräfte ihre Ideen und Empfehlungen in den Stadtteilen beisteuern. Die Kommune ist dabei auch mit einer fachlichen und steuernden Kompetenz und Verantwortung gefragt. Die Bürgerinnen und Bürger bringen – last but not least – ihre persönlichen Ressourcen in eine gelingende Quartiersarbeit ein: ihre Ideen, Empfehlungen, ihre Zeit und ihr Engagement.

An dieser Stelle ist es wichtig zu betonen, dass eine Intensivierung der Quartiersarbeit nicht ein Ziel an sich ist. Eine nachhaltige und koordinierte Quartiersarbeit ist als ein Mittel zu verstehen, um auf gesellschaftliche Entwicklungen zum Wohl der Bürgerinnen

und Bürger der Stadt Bamberg zu reagieren. Diese Entwicklungen werden unter anderem im Seniorenpolitischen Gesamtkonzept und im Planungspapier Pflege der Stadt Bamberg deutlich, die im nachfolgenden Kapitel beschrieben werden.

2. Quartiersarbeit und demographischer Wandel

Warum brauchen wir eine Intensivierung der Quartiersarbeit in Bamberg?

Im Seniorenpolitischen Gesamtkonzept (SPGK) der Stadt Bamberg (Vorgehen und Ziele sind zusammengefasst im Konzeptpapier „Zukunftsorientierte Seniorinnen- und Seniorenpolitik in Bamberg“) und mit dem Planungspapier „Pflege 2025“ wurden von der Sozialplanung im Amt für Inklusion die zentralen Eckdaten der Effekte des demokratischen Wandels für den Bereich der Senioren- und Seniorinnenhilfe bereits zusammengetragen¹:

- Bis 2025 wird durch die Zunahme von pflegebedürftigen Bürgerinnen und Bürger die Schaffung von ca. 400 Pflegebetten notwendig (S. 5, S. 6 ff und S. 16f des Planungspapiers Pflege 2025)
- Bedingt durch den wachsenden Fachkräftemangel und die zunehmende Konkurrenz um ausbildungsfähige Bürgerinnen und Bürger sind aktuell 40.000 Arbeitsplätze im Pflegebereich unbesetzt. Dies betrifft auch die Stadt Bamberg
- Zurzeit werden ca. 70 % der Pflege von Angehörigen geleistet. In Folge des demografischen Wandels und der zunehmenden Veränderung von familiären Strukturen wird dieser Anteil zwangsläufig sinken (7. Altenbericht der Bundesregierung geht von künftig vs. 65 % aus, S. 200). Diese abfallende Pflegeleistung muss an anderer Stelle aufgefangen werden.
- Laut Auskunft der freien Trägerlandschaft sind die Ressourcen ambulanter Pflegedienste an einer Belastungsgrenze angekommen. Auch dieses Standbein der Pflege wird sich ähnlich wie die stationäre Pflege mit dem Thema Fachkräftemangel auseinandersetzen müssen.

Heute gilt es in der Fachwelt als allgemein anerkannt (siehe u.a. im 7. Altenbericht), dass die drei Säulen (stationäre Pflege, ambulante Pflege, Hilfen durch pflegende Angehörige) nicht in der Lage sein werden, den Pflege- und Versorgungsbedarf, der sich bis 2040 ein-

¹ Informationen zu den genannten Papieren der Sozialplanung der Stadt Bamberg sind einzusehen unter: <http://www.stadt.bamberg.de/Sozialplanung>

stellen wird, vollends aufzufangen. Es wird darum gehen, diese Säulen, wo und wie es auch immer geht (Ausbildungsoffensive „Pflege“, Verbesserung der Arbeitsbedingungen, Suche nach Auszubildenden und Fachkräften in anderen Teilen Europas und der Welt, Unterstützung dieser Initiativen durch Bund, Land und die kommunalen Ausländerbehörden) zu stärken oder zu entlasten.

Viele Stellschrauben für die Verbesserung der Rahmenbedingungen in den drei Säulen liegen auf Bundes- oder Landesebene. Doch auch die Kommune ist in der Verpflichtung und hat die Möglichkeit, die Handlungsspielräume vor Ort zu gestalten, um den Bürgerinnen und Bürgern notwendige Strukturen zu sichern. Vor diesem Hintergrund und der genannten demographischen und strukturellen Veränderungen in den familiären Strukturen sowie der Überlastung der professionellen Dienste sind also auch andere Quellen zu erschließen: als Unterstützungsmöglichkeiten sind zum Beispiel im Bereich der niederschweligen, hausnahen Dienstleistungen die bürgerschaftlich und nachbarschaftlich engagierten Netzwerke zu sehen, die Unterstützung im häuslichen Umfeld leisten und zum Erhalt von Sozialkontakten beitragen können. Eine stadtteilbezogene Herangehensweise ist dabei eine Chance. Daran setzt auch das Seniorenpolitischen Gesamtkonzept der Stadt „Zukunftsorientierte Seniorinnen- und Seniorenpolitik in Bamberg“ an, um die vorgenannten Säulen der Senioren und Seniorinnenhilfe, da wo es fachlich verantwortbar ist, zu entlasten, zu stützen oder zu ergänzen.

Dabei ist es wichtig, Senioren- und Seniorinnenhilfe von den Bürgerinnen und Bürger her zu denken (S. 3 a.a.O.). Da die meisten Bürgerinnen und Bürger im Alter in ihrem vertrauten Umfeld leben wollen, stellen sich in der Folge aus fachlicher Sicht vor allem drei Fragen:

1. Wie kann es gelingen, den Alltag von Bürgerinnen und Bürgern so zu gestalten, dass ein selbständiges Leben im vertrauten Umfeld länger ermöglicht wird (Barrierefreiheit, Mobilitätsunterstützung, Teilhabe, Versorgungsinfrastruktur in den Stadtteilen usw.)?
2. Wie kann es gelingen, im Vorfeld professioneller Hilfe Bürgerinnen und Bürger, die auf Unterstützung und Pflege angewiesen sind, mit Hilfe von Ressourcen ihres soziales Umfeldes zu stützen (Stärkung und Unterstützung pflegender Angehöriger, Mobilisierung bürgerschaftlicher und ehrenamtlicher Netzwerke und Nachbarschaften usw.)?
3. Wie kann es gelingen, Bürgerinnen und Bürger zu gewinnen, die Belange ihrer unterstützungs- und pflegebedürftigen Mitbürgerinnen und Mitbürger wahrzunehmen und sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu engagieren und Unterstützung zu organisieren oder zu leisten?

In Ergänzung der Leistungen der professionellen Hilfesysteme empfiehlt das Sozialreferat der Stadt Bamberg, die Quartiersarbeit in unseren Stadtteilen zu intensivieren. Die hierdurch erfolgende Stärkung der Prävention in den Stadtteilen entlastet nicht nur die drei Säulen der Pflege und spart zusätzliche Investitionen, z.B. in noch mehr Pflegeeinrichtungen, sondern schafft primär Zufriedenheit bei allen Bürgerinnen und Bürgern, die dadurch länger im Kreis der Familie und der Stadtgesellschaft im Stadtteil leben können.

Entwicklung der Stadtteile meint hier neben Investitionen in die Infrastruktur – wie z.B. Treffpunkte, Barrierefreiheit, ausreichende Unterstützungsleistungen sowie medizinische und pflegerische Kapazitäten (siehe oben, u.a. Planungspapier Pflege 2025) – auch Investition in die Bürgerschaft selbst: in ihre Motivationen, Ideen und Ziele, wie die Attraktivität ihrer Stadtteile gesteigert werden kann. Im Rahmen dieses Miteinanders können die Potenziale ausgeschöpft werden, die im Interesse älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger zum Erhalt ihres Alltags im vertrauten Umfeld und zur Entlastung professioneller (immer kostbarer werdender) Hilfen nötig sind.

Für diese große Aufgabe der kommenden Jahrzehnte – im Zuge des vieldiskutierten demographischen Wandels – empfiehlt das Sozialreferat heute den Weg zu ebnen und das vorliegende Konzept „Fördernetzwerk Stadtteilbüros Bamberg“ umzusetzen.

3. Fördernetzwerk Stadtteilbüros

Wie kann eine nachhaltige Quartiersarbeit funktionieren?

Im folgenden Abschnitt wird dargestellt, in welcher Ausgestaltung das „Fördernetzwerk Stadtteilbüros“ in Bamberg eingeführt und nachhaltig gesteuert werden kann. Nach der einführenden Beschreibung der notwendigen Beteiligten und Ressourcen (3.1) werden der Mehrwert des Fördernetzwerks für die unterschiedlichen beteiligten Akteurinnen und Akteure (3.2) und die Ziele des Vorhabens (3.3) erläutert. Im letzten Abschnitt des Kapitels (3.4) werden schließlich die geplante Zusammensetzung des Netzwerks und die Umsetzungsphasen im Detail definiert.

3.1. Was wird benötigt, um eine nachhaltige Quartiersarbeit zu etablieren?

1. Stadtteilbüros als Anlaufstellen für Bürgerinnen und Bürger und als Ausgangspunkt für Bürgerprojekte
2. Steuerungs- und Koordinierungsstelle im Sozialreferat der Stadt Bamberg
3. Fachkräfte in den Stadtteilbüros
4. Sachmittel u.a. für Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit
5. Budgets für das bürgerschaftliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger

Zu 1. Stadtteilbüros

Stadtteilbüros sind Orte der Gemeinschaft, in denen Bürgerinnen und Bürger sowie Initiativen und Gruppen Raum und Gelegenheit für sozio-kulturelles Schaffen vorfinden. Sie sind Orte des bürgerschaftlichen Engagements und der Partizipation.

Darüber hinaus fungieren sie als offene Anlaufstellen, in denen Informationen kundenfreundlich und bürgernah vermittelt sowie Beratungsangebote dezentral in den Stadtteilen platziert werden. Stadtteilbüros verbessern den Informationsfluss zwischen den städtischen Behörden, Ämtern oder Dienstleistern sowie den Bürgerinnen und Bürgern.

Zu 2. Steuerungs- und Koordinierungsstelle

Über die Einrichtung einer **zentralen Steuerungs- und Koordinierungsstelle im Sozialreferat der Stadt Bamberg** können alle Netzwerkpartnerinnen und -partner strukturelle und organisatorische Förderung erhalten. Weitere fachliche Förderung erfolgt zudem über Synergieeffekte, die sich aus der Zusammenarbeit zwischen den Netzwerkpartnerinnen und -partnern ergeben: Durch das gegenseitige Einbringen des jeweils unterschiedlichen (insbesondere zielgruppenspezifischen) Know-Hows und der träger-

spezifischen Netzwerkerfahrung der Partnerinnen und Partner profitieren alle Beteiligten des Fördernetzwerkes. Die Koordinierungsstelle besetzt hier eine moderierende und prozesssteuernde Funktion innerhalb des Fördernetzwerkes. Eine zentrale Steuerungs- und Koordinierungsstelle im Sozialreferat ist unabdingbar, um das vorliegende Quartierskonzept zu implementieren und die kommunalen Gelder zu verwalten. Zentral dabei ist die Steuerung des Qualitätssicherungs- und Zielcontrollingsprozesses (mitsamt einer jährlichen Evaluation und Berichterstattung im Familien- und Integrationssenat des Fördernetzwerkes Stadtteilarbeit).

Weitere Aufgaben, die die Steuerungs- und Koordinierungsstelle im Rahmen der Prozessbegleitung erbringt, sind u.a. die Vor- und Nachbearbeitung der Netzwerktreffen innerhalb des Fördernetzwerkes, die Organisation von stadtteilbüroübergreifenden Veranstaltungen, die Verwaltung des Sachkostenbudgets, Öffentlichkeitsarbeit und Berichtswesen. Darüber hinaus initiiert und unterstützt die Koordinierungsstelle die Akquise von Fördermitteln, die von Stiftungen, auf Landes-, Bundes- oder EU-Ebene zur Verfügung stehen könnten.

Zu 3. Fachkräfte in den Stadtteilbüros

Fachkräfte in den Stadtteilbüros werden gebraucht, um

- ... Bürgerinnen und Bürger in ihren Initiativen und Projekten zu beraten und zu ermutigen. Sie moderieren Prozesse, vermitteln Informationen und stellen professionelles Wissen und Erfahrungen zur Verfügung.
- ... Anerkennung der Bemühungen und Leistungen der Bürgerinnen und Bürger zu organisieren in Form von sozialer Anerkennung und Respekt (durch die Fachkräfte und auch durch die Politik).
- ... Bürgerforen zu organisieren, um eine Beteiligung an quartiersrelevanten Entscheidungen sicherzustellen.
- ... Organisationen und Vereine des Stadtteils darin zu unterstützen, ihre Angebote zu koordinieren und im Stadtteil sichtbar und bekannt zu machen.
- ... punktuell eigene Angebote zu formulieren, zu planen und umzusetzen, die die Stadtteilentwicklung und die Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils durch Information und Vernetzung stärken.

Zu 4. Sachmittel für Verwaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Die zur Verfügung gestellten Sachmittel müssen ausreichend sein, um die Verwaltungskosten des Stadtteilbüros und Sachkosten der Bürgerprojekte in geringem Umfang zu finanzieren.

Zu 5. Budgets für das bürgerschaftliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger

Mit ihrem bürgerschaftlichen Engagement bringen Bürgerinnen und Bürger Ressourcen für die Gemeinschaft ein ohne hierfür entlohnt zu werden. Dieses Ehrenamt ist der Beitrag der Bürgerschaft für eine gelingende Stadtteilentwicklung. Die Initiativen und Projekte der Bürgerinnen und Bürger verursachen in der Regel trotzdem kleinere Summen an Kosten. Ein Budget zur Förderung der Projekte, zum Beispiel zur Deckung der Sachkosten dieser Initiativen und Projekte, ist daher zwingend notwendig, um ein Scheitern der ehrenamtlichen Bemühungen zu verhindern.

Hierbei gibt es verschiedene bereits existierende themenspezifische Finanzierungsmöglichkeiten, die für eine Förderung der Initiativen und Projekte der Bürgerinnen und Bürger angefragt werden können (siehe auch S: 23). Die Fachkraft im Stadtteilbüro und die Koordinierungsstelle in der Sozialverwaltung bereiten die Informationen hierzu transparent auf und können bei der Beantragung der Gelder unterstützen.

Optional: Sollten die Ideen und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger in den Stadtteilbüros weitere finanzielle Unterstützung bedürfen, so könnte mittelfristig über quartiersbezogene Projektfonds nachgedacht werden. Solche quartierbezogenen Projektfonds wären zu 50 % aus Mitteln gebildet, die von Bürgerinnen und Bürgern oder Organisationen des jeweiligen Quartiers / Stadtteils akquiriert werden. Die Stadt würde die Projektfonds in gleicher Höhe unterstützen. Über die Vergabe von finanziellen Unterstützungen könnten jeweils stadtteilbezogene organisierte Arbeitskreise nach Vorprüfung der Anträge durch die Koordinierungsstelle entscheiden. Mit der optionalen Bildung von Projektfonds würde die Stadt ihren Willen und ihre Bereitschaft unterstreichen, bürgerschaftliches Engagement zu fördern und die Kompetenz der Bürgerinnen und Bürger für ihren Stadtteil anzuerkennen.

3.2. *Mehrwert einer koordinierten und bürgernahen Quartiersarbeit für Bamberg*

Der Mehrwert der vernetzten und im Sozialreferat zentral koordinierten Stadtteilarbeit kommt insbesondere den Bürgerinnen und Bürgern in den Quartieren zu Gute. Die Vorteile erstrecken sich darüber hinaus auch auf weitere Akteure. Die Auflistung ist nicht abgeschlossen und kann ergänzt werden.

Mehrwert für Bürgerinnen und Bürger:

- Kristallisationskern für Prozesse, die Identifikation mit dem Stadtteil stärken und das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern fördern.
- Wohnortnahe Treffpunkte für bürgerschaftlich engagierte Bürgerinnen und Bürgern
- Ausgangspunkt und Förderstelle für Initiativen der Bürgerinnen und Bürgern
- niederschwellige Anlaufstelle in unmittelbarer Nähe (unabhängig der Lebenslage)
- vielfältige Informations- und Beratungsangebote im Stadtteil durch Träger und professionelle Kooperationspartnerinnen und -partnern
- Informations- und Austauschstelle für nachbarschaftliche Unterstützung
- Unterstützungsmöglichkeiten für ehrenamtlich Tätige und pflegende Angehörige

Mehrwert für den Stadtteil:

- Sozio-kulturelle Belebung des Stadtteils
- Erhöhung der Lebensqualität durch Beteiligungsförderung, Verbesserung des Informationsstandes und des Miteinanders der Bürgerinnen und Bürger
- Anlaufstelle, um stadtteilspezifische Problemlagen und Anliegen zu koordinieren und zu bearbeiten
- Förderung des Zusammenhalts und einer gemeinsamen Identität im Stadtteil
- Förderung der Selbsthilfe von Bürgerinnen und Bürgern - durch bürgerschaftliche Vernetzung

Mehrwert für die beteiligten Partnerinnen und Partner / Trägerinnen und Träger im Stadtteil:

- Intensivierung der Vernetzung im Stadtteil
- breite Bekanntmachung des trägereigenen Angebotes
- bessere Erreichung neuer Zielgruppen durch trägerübergreifende Kooperationen
- zusätzliche Fördermöglichkeiten für ergänzende Angebote des Trägers in den Stadtteilbüros und Quartieren

Mehrwert für die Stadt Bamberg:

- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in den Stadtteilen
- frühzeitiges Erreichen der Bevölkerung mit präventiven Angeboten
- Verhinderung späterer kostenintensiver Bedarfslagen
- Nutzung der Stadtteilbüros und des Netzwerkes für weitere kommunale Angebote und Dienstleistungen, die einer Bürgernähe bedürfen
- Förderung der Stadtteilidentitäten einer vielfältigen und lebenswerten Stadt
- Profilbildung der Stadt Bamberg, als eine Stadt, die bürgerschaftliches Engagement nachhaltig stärken will und attraktiv für Bürgerinnen und Bürger ist, die sich mit ihrer Zeit, ihrem Know-how und ihrem Engagement für ihre Interessen, den Interessen anderer Bürgerinnen und Bürger und die Attraktivität des Stadtteil einsetzen wollen

3.3. Zusammensetzung und Umsetzungsphasen

Vielfalt der bisherigen Stadtteilzentren in Bamberg

Es bestehen aktuell viele Stadtteilzentren, Stadtteiltreffs oder Quartiersbüros in unterschiedlicher Form, von unterschiedlichen Trägern und mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Die Quartiersbüros der Sozialstiftung Bamberg (SSB) haben beispielsweise einen klaren Gesundheitsschwerpunkt. Sie bedienen dabei v.a. Seniorinnen und Senioren. Das Stadtteilmanagement in den Soziale-Stadt-Gebieten von iSo gGmbH oder der Stadtteiltreff Freiraum der Caritas bieten soziale Unterstützungsangebote für Bürgerinnen und Bürger. Die Familienstützpunkte der AWO, das Mütterzentrum Känguruh sowie der Familientreff Lö-

wenzahn von der Diakonie arbeiten schwerpunktmäßig mit Familien (siehe auch Übersicht S: 14). Es wird die Vielfalt in den Angeboten ebenso wie in den vorhandenen Kompetenzen der Fachkräfte deutlich. Diese Vielfalt ist ein Wert, von dem ein Fördernetzwerk Stadtteilbüros profitiert, wenn eine gemeinsame Abstimmung und Koordination gelingt.

Angedachte Stadtteile im Fördernetzwerk Stadtteilbüros

Die Anzahl der beteiligten Stadtteile muss zum Umsetzungsbeginn begrenzt werden. Es können nicht alle Stadtteilzentren, Stadtteiltreffs oder Quartiersbüros von Beginn an Teil des Fördernetzwerkes sein, da dies die koordinierte und zielgerichtete Umsetzung ebenso wie die Chancen einer Finanzierung erheblich erschweren würde. Die Ausweitung des Fördernetzwerkes kann zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, wenn sich das Konzept als wirkungsvoll erwiesen hat.

Zu Beginn der Umsetzung werden alle diejenigen Stadtteile in der „Peripherie“ vom Stadtgebiet Bamberg einbezogen, die aufgrund der sozio-strukturellen Situation im Durchschnitt einen höheren Unterstützungsbedarf aufweisen.

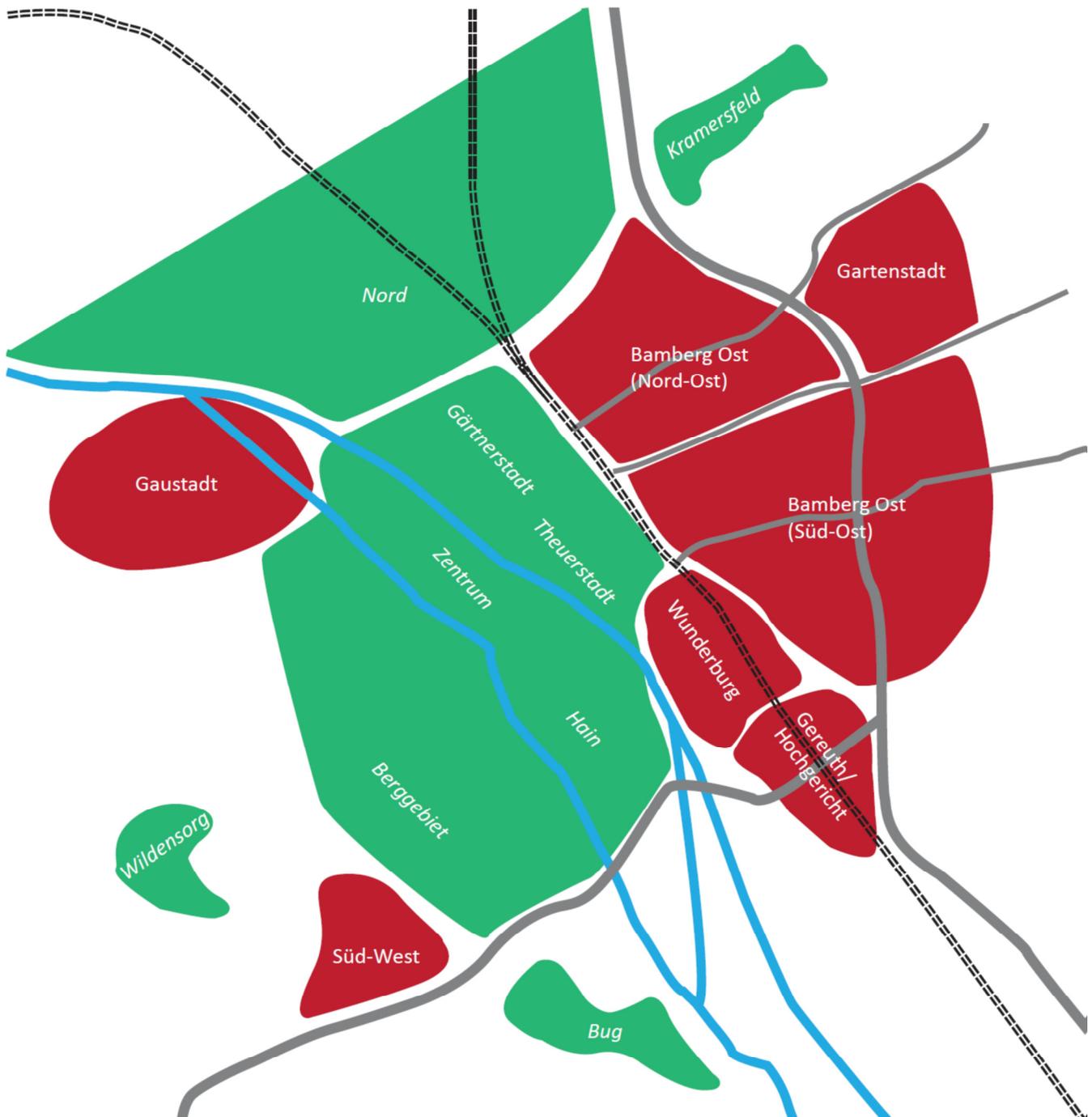
Die Quartiere Altstadt, Mitte, Gärtenviertel, Theuerstadt, Hain und das Berggebiet sind zentrumsnahe Stadtteile, die von den oftmals im Zentrum angesiedelten Beratungs- und Unterstützungsangeboten bereits gut profitieren. Die zentrumsnahen Stadtteile werden daher sekundär in das Konzept einbezogen. Ebenso werden die Stadtteile Bamberger Norden aufgrund seiner überwiegend gewerblichen Prägung, sowie die kleinen Stadtteile Kramersfeld, Bug und Wildensorg aufgrund ihrer relativ geringen Einwohnerzahl sekundär behandelt. Diese Stadtteile werden nicht von Beginn an in die Umsetzung einbezogen, können aber zu einem späteren Zeitpunkt in das Konzept Fördernetzwerk Stadtteilbüros integriert werden, wenn die Umsetzung erfolgreich und weitere finanzielle Mittel hierfür bereitgestellt werden.

Folgende Stadtteile werden für das Fördernetzwerk Stadtteilbüros als prioritär angesehen und sollen kurz- oder mittelfristig im Rahmen der Projektumsetzung berücksichtigt werden:

- Gartenstadt
- Bamberg Ost 1 („Nordost“; d.h. Bamberg-Ost nördlich der Starkenfeldstraße)
- Bamberg Ost 2 („Südost“ ; d.h. Bamberg-Ost südlich der Starkenfeldstraße)
- Wunderburg
- Gereuth / Hochgericht

- Südwest
- Gaustadt

Übersicht mit den Stadtteilen, die prioritär in das Quartierskonzept integriert werden (rot markiert):



Nachfolgend aufgelistete Träger sind bereits in den primär eingestufteten Stadtteilen engagiert und bieten eine Form von Quartiersarbeit an. Einige dieser Stadtteilzentren werden bereits von der Stadt Bamberg gefördert (z.B. in den Soziale-Stadt-Gebieten oder das Mehrgenerationenhaus):

Priorisierte Stadtteile	Bestehende Stadtteilzentren
Gartenstadt	Familienstützpunkt der AWO Bamberg Stadt und Land e.V.
Bamberg Ost 1 ("Nordost")	Mehrgenerationenhaus Känguruh e.V.
	Quartiersbüro Tivolischlösschen der Sozialstiftung Bamberg
Bamberg Ost 2 ("Südost")	Stadtteilzentrum Löwenzahn des Diakonischen Werks Bamberg-Forchheim e. V. und von iSo gGmbH
Wunderburg	Quartiersbüro am Ulanenpark der Sozialstiftung Bamberg
Gereuth / Hochgericht	Bürgerhaus am Rosmarinweg von iSo gGmbH
	Stadtteiltreff Wolfgangplatz von iSo gGmbH
	Förderzentrum BaskIDhall von iSo gGmbH
Südwest	Stadtviertel-Projekt Freiraum des Caritasverbands für die Stadt Bamberg e.V.
Gaustadt	n.n.

Umsetzungsphasen des Konzeptes Fördernetzwerk Stadtteilbüros

Die Umsetzung eines umfangreichen Quartierskonzeptes ist eine finanzielle und organisatorische Herausforderung. Eine schrittweise Umsetzung ist daher notwendig. So können positive Auswirkungen auf die Zielerreichung und Qualität des Fördernetzwerkes Stadtteilbüros sichergestellt und gleichzeitig die zur Verfügungen stehenden Ressourcen wirtschaftlich eingesetzt werden. Mit diesem Vorgehen kann sich das Konzept in der praktischen Umsetzung erproben und etablieren sowie in einem Folgeschritt ausweiten lassen. Ein aussagekräftiges Fach- und Zielcontrolling und eine transparente Berichterstattung sind selbstverständlich. Folgende Umsetzungsschritte werden empfohlen:

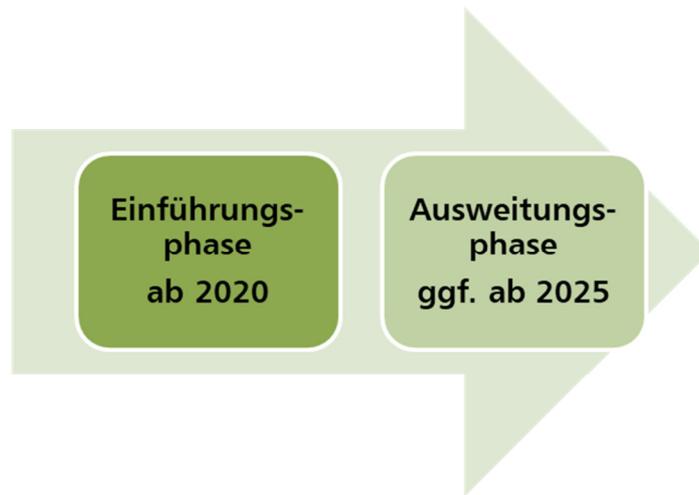


Abbildung 1: Umsetzungsphasen Fördernetzwerk Stadtteilbüros

A. Einführungsphase – ab 2020

In der ersten Phase ist eine schrittweise Einführung der Stadtteilbüros vorgesehen, um nach Möglichkeit schnell eine Umsetzung in allen sieben Stadtteilen mit erhöhtem Bedarf zu erzielen (siehe auch S. 12f.). Dies ist, wie gesagt, eine organisatorische und finanzielle Herausforderung. Je nachdem wie viele finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden können, kann das Fördernetzwerk Stadtteilbüros mehr oder weniger ausgeweitet werden. Eine fachliche Priorisierung ist daher notwendig, um den Einführungsprozess zu steuern.

Priorität 1:

Als Priorität 1 im Fördernetzwerk Stadtteilbüros werden folgende Stadtteile eingestuft:

- a) Stadtteile, die bereits von der Stadt Bamberg finanziell für Quartiersarbeit mit generationsübergreifenden Angeboten gefördert sind. Dies sind:
 - Nordost
 - Südost
 - Gereuth / Hochgericht
- b) Stadtteile, die das Seniorenpolitische Gesamtkonzept (SPGK) umgesetzt haben sowie bestehende Strukturen der Quartiersarbeit vor Ort besitzen. Diese sind:
 - Wunderburg
 - Südwest

Die Stadtteile Nordost, Südost und Gereuth/Hochgericht verfügen bereits über Stadtteilzentren mit generationsübergreifenden Angeboten, die teilweise bereits seitens der Stadt Bamberg bezuschusst werden (z.B. das Stadtteilmanagement der Sozialen-Stadt sowie das Mehrgenerationenhaus in Bamberg-Ost).

Die Wunderburg war in den Jahren 2018/2019 Pilotstadtteil im Rahmen der stadtteilbezogenen Erarbeitung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts. Sehr viele Bürger und Bürgerinnen waren engagiert an der Erstellung eines Maßnahmenkatalogs beteiligt, um Wege aufzuzeigen, wie der Stadtteil senioren- und bürgergerechter werden könnte. Dieser Maßnahmenkatalog wurde am 11.07.2019 dem Familien- und Integrationsssenat vorgestellt. Es wäre von besonderer Wichtigkeit, wenn dieses gezeigte Engagement in der Planung einer seniorenrechtlichen Wunderburg ebenfalls für die Quartiersarbeit nutzbar gemacht werden könnte. Eine erfolgreiche Quartiersarbeit lebt von dem ehrenamtlichen Engagement sowie der Gemeinschaft und Hilfsbereitschaft der Bürgerschaft. Hierzu wurden wichtige Vorarbeiten im Prozess des SPGK geschaffen, um daran eine erfolgreiche Quartiersarbeit zu realisieren.

Im Stadtteil Wunderburg ist die Sozialstiftung Bamberg (SSB) mit dem Quartiersbüro Ulanenpark aktiv. Der Schwerpunkt des Angebots liegt bislang – entsprechend der Zielformulierungen der Quartiersbüros der SSB – auf der Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren. Die Sozialstiftung investiert hier bereits in eine dezentrale soziale Infrastruktur, die für eine Einbindung in das Fördernetzwerk prädestiniert wäre. Um den Zielen des Konzeptes „Fördernetzwerk Stadtteilbüros“ gerecht werden zu können, müssten die Angebote dort allerdings ausgeweitet werden (z.B. generationenübergreifend). Hierfür entstünde der Sozialstiftung ein Mehraufwand, den die Sozialstiftung nicht aus eigener Kraft stemmen kann und somit eine kommunale Förderung notwendig wäre (mehr dazu im Kapitel 4).

Südwest und Gartenstadt befinden sich aktuell als Folgequartiere in der Erarbeitung des SPGKs und werden voraussichtlich Mitte 2020 einen Maßnahmenkatalog für das Quartier vorlegen. Die Sozialverwaltung sieht bei den Stadtteilen eine leichte Priorisierung in Süd-West, da hier keine langfristige Förderung des Stadtteilprojektes Freiraum der Caritas und der Josephsstiftung gesichert ist. Die weitere Förderung des Familienstützpunktes der AWO in der Gartenstadt ist hingegen zu erwarten, allerdings mit einem begrenzten Förderzweck auf Angebote der Familienbildung. Im Stadtteil Südwest fließt daher keine kommunale Förderung in die Quartiersarbeit ein. Für die Einfüh-

rungsphase wäre eine Mitfinanzierung der Kommune notwendig, um den Mehraufwand durch die Umsetzung des Konzeptes „Fördernetzwerk Stadtteilbüros“ auch im Stadtteil Südwest zu ermöglichen.

Priorität 2:

Als Priorität 2 im Fördernetzwerk Stadtteilbüros werden die beiden Stadtteile eingestuft, die noch keine klaren Strukturen der Quartiersarbeit vor Ort besitzen, die aber als Stadtteile mit hohem Bedarf an Quartiersarbeit eingestuft wurden (siehe auch S. 12 f.).

Dies sind:

- Gartenstadt
- Gaustadt

Die Berücksichtigung der beiden Stadtteile Gartenstadt und Gaustadt hängt von den bereitgestellten finanziellen und personellen Ressourcen ab. Eine genauere Erläuterung erfolgt in Kapitel 4.

B. Ausweitungphase – optional ab 2025

Die Ausweitung des Fördernetzwerkes Stadtteilbüros mit weiteren Stadtteilen kann in 2024 zur Diskussion gestellt werden. Bis dahin sind sicherlich umfangreiche Ergebnisse über die Wirksamkeit des Fördernetzwerkes Stadtteilbüros vorhanden. Für eine weitere Ausweitung müssten dann zusätzliche finanzielle Mittel bereitgestellt werden.

Steuerung des Fördernetzwerkes Stadtteilbüros

Eine Steuerungs- und Koordinationsstelle im Amt für Inklusion im Sozialreferat der Stadt Bamberg stellt in Zusammenarbeit mit jeweils einer Fachkraft der jeweiligen Stadtteilbüros aus den definierten Quartieren eine effiziente zielorientierte Steuerung des Fördernetzwerkes Stadtteilbüros sicher. U.a. die Moderation und Vorbereitung der Netzwerktreffen werden von der Koordinierungsstelle in der Stadtverwaltung übernommen.

Der Familien- und Integrationssenat der Stadt Bamberg ist das zuständige politische Steuerungsgremium des Fördernetzwerks Stadtteilbüros. Ihm wird einmal jährlich über die Angebote und Zielerreichung des Netzwerkes berichtet.

3.4. Ziele des Fördernetzwerkes Stadtteilbüros

Das langfristige Grundsatzziel des Fördernetzwerkes Stadtteilbüros soll mithilfe konkreter mittelfristiger Rahmenziele erreicht werden.

Grundsatzziel: Die Bevölkerung verfügt über einen leichten und lebensnahen Zugang zu Unterstützungsangeboten (z.B. der Gesundheitsförderung und Prävention) sowie der Beteiligung und des ehrenamtlichen Engagements in Wohnortnähe.

Mithilfe des Fördernetzwerkes Stadtteilbüros soll die Stadtteilarbeit in Bamberg gefördert werden, d.h. eine Intensivierung sowie eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung bzw. -sicherung erfahren. Hierbei wird auf bestehenden Strukturen und Angebote aufgebaut, die kommunal begleitet, schrittweise und am Bedarf orientiert ausgeweitet werden.

Rahmenziel 1: Die Partnerinnen und Partner im Fördernetzwerk Stadtteilbüros wirken zukünftig trägerübergreifend zusammen und haben gemeinsame Ziele und ein geteiltes Verständnis einer nachhaltigen Quartiersarbeit in der Stadt Bamberg.

Für eine erfolgreiche Förderung der Stadtteilarbeit sind die bestehenden Stadtteilzentren mit ihren spezifischen Adressaten und Kompetenzen einzubinden. Jeder Träger der bestehenden Stadtteilbüros bringt spezifische Expertise und Stärken in das Netzwerk ein, welche trägerübergreifend, die Bürgerinnen und Bürger im Blick, nutzbar gemacht werden. Die trägerübergreifende Zusammenarbeit wird gefördert sowie zentral und trägerneutral vom Sozialreferat der Stadt Bamberg gesteuert. Jährlich werden gemeinsame Ziele erarbeitet. Zudem ist ein Positionspapier einer nachhaltigen und gemeinsamen Quartiersarbeit in der Stadt Bamberg formuliert, welches ein geteiltes Verständnis der professionellen und ehrenamtlichen Arbeit in den Stadtteilen widerspiegelt.

Rahmenziel 2: Die Qualität des Fördernetzwerks und der einzelnen Stadtteilbüros wird kontinuierlich gesichert und erweitert. Die Stadtteilbüros werden durch Mehrfachnutzungen belebt und somit eine Akzeptanzsteigerung erreicht.

Das Fördernetzwerk strebt die kurz- und langfristige Qualitätssicherung und Qualitätsausweitung der Stadtteilarbeit in Bamberg an. Die im Prozess gewonnenen und evaluierten Erkenntnisse sowie Erfahrungen aus der praktischen Umsetzung werden in den kontinuierlichen Verbesserungsprozess einbezogen. Der Entwicklungsprozess wird fachlich begleitet, dokumentiert und ausgewertet. Hierfür dient das geteilte Verständnis einer nachhaltigen Quartiersarbeit ebenso wie dem jährlich fortzuschreibenden Ziel des Fördernetzwerks (siehe Rahmenziel 1). In einer wachsenden Stadt wie Bamberg ist die Raumknappheit eine Begleiterscheinung. Angesichts der Raumknappheit ist es zwingend notwendig, bestehende Räume auch nach Kriterien der Auslastung und der Funktionalität zu analysieren und ggf. neu auszurichten. Die Ausweitung der Zielgruppen in Stadtteil- und Quartiersbüro ist nicht nur wirtschaftlich, sondern auch fachlich nutzbringend. Von einer etablierten Anlaufstelle im Quartier profitiert die sozialpädagogische Arbeit aufgrund einer Akzeptanzsteigerung – auch von schwer erreichbaren – Bürgergruppen. Hierbei können bürgerschaftliche und sozio-kulturelle Zielsetzungen und Kooperationen ebenfalls positive Effekte auf Wirtschaftlichkeit und Effizienz sowie auf die sozialpädagogische Arbeit haben.

Rahmenziel 3: Das Fördernetzwerk Stadtteilbüros setzt sich mittelfristige Schwerpunkte (z. B. alle drei Jahre). Ein erster Schwerpunkt ist die Entwicklung und Etablierung von innovativen Unterstützungsangeboten im Quartier, die dazu beitragen den demographischen Wandel besser begegnen zu können.

Die quartiersbezogenen Maßnahmen aus dem Seniorenpolitischen Gesamtkonzept sowie aus dem Planungspapier Pflege 2025 werden vom Fördernetzwerk aufgegriffen und in konkrete Unterstützungsangebote überführt. Um die steigenden Anforderungen an die drei Säulen der Pflege (siehe auch oben S.4) zu begegnen, braucht es auch den Mut zu innovativen Unterstützungsleistungen. Es werden daher auch bewusst neue Wege, z. B. in Kombination mit bestehenden Pflegeleistungen wie der ambulanten Pflege, erprobt. Welche Rolle die Stadtteilbüros hier spielen können, soll ein erster expliziter Schwerpunkt sein. Ein funktionierendes Fördernetzwerk Stadtteilbüros kann somit auf größere gesellschaftliche Entwicklungen gemeinsam und abgestimmt reagieren und so dazu beitragen, dass schnelle soziale Lösungswege erprobt und etabliert

werden können. Die Kommune gewinnt dadurch an sozialpolitischer Handlungsfähigkeit.

Zwischenfazit:

Die inhaltliche Ausrichtung des Fördernetzwerkes Stadtteilbüros wurde in den Kapiteln 1, 2 und 3 erläutert: Im Kapitel 2 wurde deutlich gemacht, dass eine nachhaltige Quartiersarbeit vielseitige Bedarfe und Problemlagen auffangen oder zumindest abschwächen kann. **Der demographische Wandel führt zu einer Alterung der Gesellschaft, die sich im Leben in den Stadtteilen widerspiegelt. Seniorinnen und Senioren sind im Besonderen auf eine dezentrale Versorgung im Stadtteil angewiesen.** Es braucht daher Anlaufstellen im Quartier, die als Knoten- und Informationspunkt dienen, um die Vielfalt der Unterstützungsangebote in der Stadt und im Stadtteil effizient an die Menschen zu bringen, die sie benötigen. **Gleichzeitig können Seniorinnen und Senioren ein großes ehrenamtliches Engagement in die Stadtteile einbringen.** Hierfür ist ein Stadtteilbüro in Ergänzung der bestehenden Angebote aller Akteurinnen und Akteure ein erfolgsversprechendes Mittel.

Im Kapitel 3 ist dargelegt worden, wie ein Stadtteilbüro nachhaltig und wirkungsvoll funktionieren kann und was hierfür benötigt wird. **Das Fördernetzwerk Stadtteilbüros ist in diesem Sinne die gemeinschaftliche Organisationsform aller aktiven Stadtteilbüros in Bamberg.** Hierdurch wird eine Absprache und gezielte Koordination möglich und damit die Zusammenarbeit und Ressourcen effektiv gesteuert. **Das Fördernetzwerk legt gemeinsam Schwerpunkte und Ziele fest, womit auf größere gesellschaftliche Anforderungen schlagkräftig reagiert werden kann.** Eine solche große gesellschaftliche Anforderung ist beispielsweise durch die Notwendigkeit der Unterstützung von pflegenden Angehörigen gegeben. **Der demographische Wandel zwingt uns, hier neue Unterstützungsleistungen für pflegende Angehörige zu erproben, um dem insbesondere nach 2025 eintretenden Bedarfsanstieg an Pflegeangeboten (stationär oder ambulant) aufgrund des demographischen Wandels begegnen zu können.** Das Fördernetzwerk meistert diese Aufgabe gemeinschaftlich und bringt eine Vielzahl an Kompetenzen hierfür ein.

4. Finanzierung

Wie können wir eine Intensivierung der Quartiersarbeit finanzieren?

Im Kapitel 3 wurde ebenfalls dargelegt, welche Maßnahmen in der Breite zusammenwirken müssen, damit die Idee einer nachhaltigen Quartiersarbeit in Form eines Fördernetzwerks Stadtteilbüros funktionieren kann. Dieses Maßnahmenpaket verursacht natürlich Kosten. Wie das Fördernetzwerk finanziert werden kann, beantwortet dieses Kapitel.

4.1. *Kostenbedarfe des Fördernetzwerks Stadtteilbüros*

Zentral für die Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil und für eine nachhaltige Quartiersarbeit ist eine räumliche Anlaufstelle im Quartier. Darüber hinaus braucht es eine hauptamtliche Person, die oder der als Erst-Ansprechpartnerin oder -Ansprechpartner zur Verfügung steht. Eine dezentrale soziale Infrastruktur für die Bürgerinnen und Bürger ist der wichtigste Gelingens-Faktor von Quartiersarbeit – dies zeigt auch die Erfahrungen in den Soziale-Stadt-Gebieten und dem quartiersbezogenen seniorenpolitischen Planungsprozess (SPGK). Zudem ist eine Ansprechpartnerin oder ein Ansprechpartner in der Stadtverwaltung notwendig.

Für eine dezentrale soziale Infrastruktur werden zum einen ausreichend Sachkosten benötigt, um den organisatorischen Rahmen in den Stadtteilbüros sicherstellen zu können. Zum anderen ist eine Förderung der Personalkosten je Stadtteilbüro notwendig. Hierbei ist zu ermitteln, welchen unterschiedlichen Personalbedarf die unterschiedlichen Stadtteilbüros aufgrund unterschiedlicher Anforderungen haben (wie Größe der Stadtteile, Grad der sozialen Benachteiligung im Stadtteil, weitere Förderungen von Quartiersarbeit im Stadtteil, etc.).

4.2. *Bereits bestehende Förderungen in Quartiersarbeit*

Die Stadtteile, die in der Einführungsphase des Fördernetzwerks Stadtteilbüros einbezogen werden sollen, werden zum Teil bereits im Rahmen unterschiedlicher Förderprogramme (Soziale Stadt / Mehrgenerationenhaus) gefördert. Die Förderung setzt sich aus Anteilen von Kommune, Land und/oder Bund zusammen. Im Jahr 2019 fließen daher bereits über 200.000 € in die Quartiersarbeit in den Stadtteilen Gereuth / Hochgericht und Bamberg-Ost. Die Fördersumme in Bamberg-Ost / Nordost fließt aktuell in das Mehrgenerationenhaus (mit einem Kofinanzierungsanteil der Stadt in Höhe von 10.000 €). Die Fördersumme in Bamberg-Ost / Südost und in Gereuth/Hochgericht sind Gelder aus der Sozialen Stadt (Förderung des Stadtteilmanagement) sowie Kosten für Miet- und Nebenkosten der Stadtteilzentren vor Ort (siehe auch Übersicht S. 14).

In den **Stadtteilen Südost, Nordost und Gereuth / Hochgericht** besteht daher bereits eine Förderung der Strukturen der Quartiersarbeit. Hier muss der Fokus darauf liegen, in Zusammenarbeit mit den Partnerinnen und Partnern vor Ort, ein gemeinsames und zielorientiertes Quartierskonzept umzusetzen.

4.3. *Zusätzlicher Förderbedarf*

Für die Aufnahme weiterer Stadtteile in das Fördernetzwerk entstehen – für eine erfolgreiche Umsetzung eines nachhaltigen Quartierskonzepts – weitere finanzielle Anforderungen. Die Stadt Bamberg braucht eine Intensivierung der Stadtteilarbeit, aber nicht alle Stadtteile brauchen diese gleichermaßen und in gleichem Umfang. Die Bedürfnisse und Voraussetzungen sind in jedem Stadtteil unterschiedlich, so dass auch der Mittlereinsatz für die erfolgreiche Umsetzung des Quartierskonzepts je Stadtteil unterschiedlich sein kann. Den heterogene Problemlagen, Anforderungen und Voraussetzungen würde am besten mit der Einrichtung eines globalen Ansatzes „Quartiersarbeit“ Rechnung getragen werden, um individuell auf die Bedarfe vor Ort reagieren zu können.

Trotz einer globalen Betrachtung der finanziellen Mittel braucht eine Finanzierungs- und Haushaltsplanung Richtwerte zur Kalkulation. Diese kalkulatorischen Kosten beinhalten Personalkosten auf der einen und Sachkosten auf der anderen Seite.

Personalkosten: In jedem Stadtteil braucht es eine hauptamtliche Person (unter unterschiedlicher Trägerschaft), die vor Ort ansprechbar ist und die Bürgerinnen und Bürger im Stadtteil vernetzt und unterstützt. Um ausreichend zeitliche Ressourcen für die Bürgerinnen und Bürger sowie für die Umsetzung der strategischen und operativen Ziele des Fördernetzwerks in den Stadtteilen wird von durchschnittlich 20.000 € Personalkosten je neu geförderter Stadtteile gerechnet. Dies ist zumindest für die Aufbau- und Anschubzeit notwendig (Einführungsphase).

Sachkosten: Hinzu kommen ausreichend Sachkosten für den reibungslosen Betrieb und die Organisation der Stadtteilbüros in Höhe von ca. 5.000 im Jahr je Stadtteilbüro. Als Sachmittel stehen bspw. für Büro- und Organisationsmaterialien, für Öffentlichkeitsarbeitsmaterialien, ggf. für Qualitätssicherungsmaßnahmen sowie für gemeinsame Veranstaltungen des Fördernetzwerkes Stadtteilbüros zur Verfügung. Die Sachmittel werden von der Steuerungs- und Koordinierungsstelle in der Stadtverwaltung verwaltet.

Zudem stünden hier punktuell zusätzliche Mittel zur Verfügung, welche einzelne Projekte/Angebote von Bürger für Bürger mitfinanzieren, falls keine andere Finanzierungsmöglichkeit gefunden werden konnten. Mittelfristig kann über die Einrichtung eines Bürger- oder Quartierfonds nachgedacht werden (siehe auch S.9), falls sich ein solcher Bedarf in den ersten Jahren der Umsetzung herauskristallisieren sollte. Bis dahin wird auf bestehende Fördertöpfe verwiesen, um themenspezifische Projektförderungen für die Stadtteilbüros und für die engagierten Bürgerinnen und Bürger zu erzielen. Folgende kommunale Finanzierungsmöglichkeiten stehen dabei aktuell je nach Themenschwerpunkt der Projekte und Angebote der Bürgerinnen und Bürger bereits zur Verfügung.

- zu Integration und Inklusion: **Integrationsfonds** der Stadt Bamberg
- für demokratischen Bildung im weiten Sinne: der **Projektfonds aus dem Bundesprogramm Demokratie Leben**
- in einem Soziale-Stadt-Gebiet: der **Verfügungsfonds der Sozialen Stadt/** des Fördervereins Soziale Stadt
- für den kulturellen Bereich: der **Kulturfonds** der Stadt Bamberg

Darüber hinaus stehen weitere Drittmittelfördergelder zur Verfügung, die für die Projektfinanzierung angefragt werden könnten. Dies sind beispielsweise die **lagfa Bayern e.V.** (Zusammenschluss der Freiwilligenagenturen, -zentren und Koordinierungszentren Bürgerschaftlichen Engagements in Bayern), die **Raps Stiftung**, die **Sparkassen-Stiftung**, die **Spendenfibel** der Stadtwerke Bamberg.

Finanzierungsbedarf:

Für den Ausbau jedes Stadtteilbüros muss daher mit ca. 25.000 € im Jahr gerechnet werden. Für den schrittweisen Ausbau von aktuell drei geförderte Stadtteile (Gereuth / Hochgericht, Bamberg-Ost / Nord-Ost und Bamberg-Ost / Südost) auf insgesamt sieben Stadtteile, würde der Ausbau vier zusätzliche Stadtteilbüros berücksichtigen (Wunderburg, Süd-West, Gartenstadt und Gaustadt). Für die Integration aller priorisierten Stadtteile (siehe auch S. 11 f.) wäre somit eine zusätzliche Förderung in Höhe von 100.000 € im Jahr notwendig.